liel als Berichterstatter und Kyriakos als Vortragender. — Literarisch haben die beiden Stücke einige Bedeutung als Zeugnisse für die Beliebtheit solcher phantastischer Auswüchse der frommen Erzählliteratur auf ägyptischem Boden.

Prof. G. GRAF.

Sbath, Paul, *Vingt Traités Philosophiques et Apologétiques d'Auteurs Arabes Chrétiens du IX^e au XIV^e siècle. Publiés pour la première fois et annotés.* Cairo (H. Friedrich & Co.) 1929. — 8°. 10 u. 206 S. مباحث فلسفية دينية لبعض القدماء من علماء النصرانية.

Mit diesem Bande setzt der Herausgeber seine Publikationen von Werken des christlich-arabischen Schrifttums fort (s. diese Zeitschrift S. 130 des vorigen Bandes) und hat, wie man anerkennen muß, wieder einen glücklichen Wurf getan. Denn wenn auch nicht in vollem Umfange, wie Sbath meint, so doch zum größten Teile sind uns hier bisher ungedruckte, zum Teil sogar unbekannte literarische Texte geschenkt, die er sämtliche seiner eigenen Handschriftensammlung entnimmt. Ihr besonderer Wert für die Geschichte der theologischen Literatur im Orient wird am besten durch eine, wenn auch knapp gefaßte Inhaltsangabe dargetan.

Die ersten vier Traktate stammen aus der Feder des jakobitischen Arztes und Philosophen Abū 'Alī 'Isā ibn Ishāq ibn Zur'a († 1007). Davon ist der 1. der schriftliche Niederschlag einer Unterredung mit einem muslimischen Freunde („Bruder“), datiert vom Monat dū'l-ḥiġġa 378 H. (= April 989 Ch.), über den Schöpfer und seine Attribute. Nach kurzer Skizzierung des kosmologischen Gottesbeweises in der Form des Kausalitätsschlusses leitet der Vfr. in Nachahmung seines Lehrers Jahjā ibn 'Adī († 974) die drei Personen des Schöpfers von der innergöttlichen Erkenntnis ab: intellectus, intelligens, intelligibilis ('aql, 'āqil, ma'qūl) und spricht dann ausführlich von den Attributen des Wesens (Güte, Weisheit, Macht) und der Tätigkeit und von den relativen Attributen. — 2 ist an den Juden Biṣr Finḥās ibn Šu'aib al-Ḥasib gerichtet und i. J. 387 H. (= 997/8) verfaßt. Die vier behandelten Gegenstände sind: a) Das mosaische Gesetz hat keine allgemeine Geltung, sondern ist durch das christliche abrogiert; dieses wird aus der Vernunft und aus der Bibel bewiesen. b) Die Ankunft des Messias ist durch Typen vorgebildet und durch Weissagungen angekündigt. c) Die christliche Lehre von der „Dreifachheit“ und der „Einzigkeit“ (Wiederholungen aus 1). d) Die christliche Lehre von der (hypostatischen) Union Christi, wobei im besonderen erörtert wird, warum „der Erkennende“ ('āqil) in der Trinität Mensch wurde, und daß sich die Wahrheit der christlichen Lehre hierüber aus ihrer allgemeinen Annahme unter den Völkern ergibt. In einem Anhang berichtet der Vfr. über eine Disputation mit dem Juden Abū'l-Ḥair Dāwud ibn Mauṣaġ (موشع, wohl zu verbessern in موشع Mošeh) über die Allgemeinheit der Auferstehung.

3. Widerlegung des Buches *اوائل الادلة* von Abū'l-Qasim 'Abdallāh ibn Aḥmed al-Balḥī († 319 H. = 931 Ch.), von Ibn Zur'a im Monat dū'l-qa'da 387 H. (= November 997 Ch.) verfaßt. In beiden Schriften kommen die Unterscheidungslehren zwischen Christentum und Islam zur Sprache, nämlich die Lehre von der Trinität, die in der Gotteslehre gebrauchten menschlichen Analogien, die Leugnung der Prophetenwürde Muhammeds seitens der Christen und die Anbetung der Menschheit

Christi. — 4. Die Abfassung dieses Traktates führt Ibn Zur'a auf eine Anregung seines Meisters Jahjā ibn 'Adī zurück, den er in der Nacht des 8. Nīsān 368 H. (= 9. April 979 Ch.) im Traume sah. Im wesentlichen handelt es sich um eine Erläuterung der von letzterem aufgestellten Analogie: intellectus, intelligens und intelligibilis.

Es folgt als 5. Traktat eine sonst nicht bekannte, jedoch von Abū'l-Barakāt in seinem Schriftstellerverzeichnis erwähnte Abhandlung des nestorianischen Bischofs Elias von Nisibis († 1049). Im ersten Teile gibt der Vfr. in einfacher, aber breiter Diktion den teleologischen Gottesbeweis, hergenommen von der Ordnung und Zweckmäßigkeit im Makrokosmos und Mikrokosmos; der zweite Teil ist nahezu identisch mit der von L. Šeiḥō wiederholt veröffentlichten Schrift über die Trinität von demselben Verfasser.

6. Über den gleichen Gegenstand, „Einzigkeit des Schöpfers und Dreifachheit ihrer (sic) Personen“, handelnd, ist ebenfalls eine Novität, nämlich eine kleine Schrift von dem Kopten Sim'an ibn Kalil ibn Maqārah ibn abī'l-Faraġ, von dem wir sonst nur einen Kommentar zum Matthäus-Evangelium und eine vielgelesene moral-aszetische Schrift „Die Wiese des Einsamen“ (رَوْضَةُ الْفَرِيدِ وَسَلْوَةُ الْوَحِيدِ), gedruckt Kairo 1886) kennen. Hier entwickelt er im Anschluß an die vorhin aufgeführten Autoren die Trinitätslehre rationell (مِنْ جِهَةِ الْمَعْقُولِ) aus den wesentlichen, substantiellen Attributen (Existenz, Logos, Leben) gegenüber den relativen Attributen; dazu kommt der Offenbarungsbeweis (مِنْ جِهَةِ الْمَقْبُولِ).

Die beiden folgenden Stücke gehören nach dem Hgr. „dem großen koptischen Gelehrten des 13. Jhs. Ibn al-'Assāl“ zu. Aber welchem von den drei Brüdern dieses Namens? — 7. „Kurzgefaßte Kapitel über die Dreifachheit der Einheit“ (فصول مختصرة) ist nach Cod. Par. ar. 199, Bl. 1—11 (geschr. 1274) ein Werk des Abū'l-Faḍā'il ibn al-'Assāl, das ist der bekannte Kanonist aṣ-Ṣafi. Verfaßt hat er den kleinen Abriß am Ende des J. 639 H. (= Juni 1242 Ch.). Über das Wichtigste seines Inhaltes habe ich in „Die Philosophie und Gotteslehre des Jahjā ibn 'Adī und späterer Autoren“ (Münster i. W. 1910) S. 65—67 berichtet. — Der Text von 8, „Erklärung der Einteilung des Lebens des Herrn“, ist, was dem Hgr. entgangen zu sein scheint, bereits gedruckt, da er, abgesehen von unwesentlichen Varianten und Kürzungen, identisch ist mit der „zweiten Einleitung“ zu dem vielverbreiteten „Kommentar über das Leiden Christi“, der unter dem Namen des Buṭros as-Sadamantī, Kairo 1926, herausgegeben wurde (s. diese Zeitschrift III. Ser., II. Bd., S. 168). Der Vfr. gruppiert die Äußerungen des menschlichen Lebens Jesu in machtvolle (اقتداري), natürliche, gesetzliche, leitende (selbstbestimmende سياسي), vorsorgende (تدبيری), behelrende (durch das Beispiel) und abrogierende (فسخی).

9 ist eine Abhandlung von dem besonders durch seine zahlreichen Übersetzungen bekannten melchitischen Schriftsteller 'Abdallāh ibn al-Faḍl von Antiochien († 1052), behandelt das Problem des Übels und der Verschiedenheit der menschlichen Schicksale und seine nichtchristliche und christliche Lösung. Wie in allen seinen Werken, die nicht Übersetzung sind, stützt sich der Autor auch hier ausgiebig auf antike (unechte) und patristische Autoritäten.

10. „Abhandlung über die Existenz des Schöpfers und seine Vollkommenheiten“ von dem syrischen Jakobiten Daniel ibn al-Ḥaṭṭāb (13. Jh.) ist identisch mit den ersten fünf Kapiteln seines großen theologischen Werkes „Fundamente des Glaubens“ (s. „Die Philosophie und Gotteslehre des Jahjā ibn 'Adī, S. 70—74).

Die nächsten vier Traktate haben den nestorianischen Bischof von Nisibis, Išo'ja(h)b ibn Malkūn (erste Hälfte des 13. Jhs.), zum Verfasser, der auch als Grammatiker hervorgetreten ist (s. A. Baumstark, *Gesch. der syr. Lit.* 309f.). 11 und 12

umfassen je eine Reihe von Beweisen für „die Wahrheit des Evangeliums“, wobei die ethischen Vorzüge des Evangeliums und die psychologischen Motive bei seiner Annahme durch die Völker hervorgehoben werden. — 13. Eine „Widerlegung der Juden und Muslime, welche die Christen wegen ihrer Verehrung des Kreuzes und der Christus- und Heiligenbilder des Götzendienstes bezichtigen“, beruft sich u. a. auf die apostolische Tradition und hält jenen die Verehrung der Bundeslade und des schwarzen Steines in Mekka entgegen. — 14. Eine kurze apologetische „Abhandlung über die allgemeine Auferstehung der Leiber“, ist gegen die Leugner der Auferstehungsmöglichkeit gerichtet.

Wegen der literarischen Zusammengehörigkeit und Abhängigkeit der folgenden Stücke soll hier gleich die Besprechung des letzten (20) der von P. Sbath veröffentlichten Traktate eingeschaltet werden. Es ist die Abhandlung des berühmten Arztes, Übersetzers und christlichen Apologeten, des Nestorianers Ḥunain ibn Ishāq († 873) „über die Art und Weise, die Wahrheit der Religion zu erkennen“. Diese von Ibn Abī Uṣaibi'a an letzter Stelle genannte Schrift Ḥunains glaubte L. Šeiḥō vollständig in dem großen theologischen Werke „Grundlagen der Religion“ von Abū Ishāq ibn al-'Assāl (im 12. Kap.) gefunden zu haben und veröffentlichte sie mit französischer Übersetzung in der Nöldeke gewidmeten Festschrift „*Orientalische Studien*“ (von Bezold) I, 283—291 (wiederholt in *Seize traités théologiques*, Beyrouth 1906, S. 121—123). Auch der Enzyklopädist Abū'l-Barakāt hatte Ḥunains Schrift in seine „Lampe der Finsternis“, näherhin in das eine biblische Einleitung darstellende 6. Kapitel aufgenommen (in Cod. Berol. ar. 10184, Bl. 207b—212a). Ein Vergleich mit dem von Abū Ishāq ibn al-'Assāl überlieferten Text läßt erkennen, daß letzterer tatsächlich als ein „oeuvre retouché ou abrégé“ anzusprechen ist, was Šeiḥō nicht annehmen will. Die Edition von Sbath aber erweist, daß auch der Text des Abū'l-Barakāt nur eine Kürzung und stellenweise eine Inhaltsangabe darstellt, und dazu noch das andere, daß nur ein kleiner Teil Original von Ḥunain ist, das übrige aber Kommentar oder weitere Ausführung der von Ḥunain gegebenen Skizze aus der Feder eines sonst unbekanntes Jūḥannā ibn Mīnā. Inhaltlich handelt es sich um die negativen und positiven Kriterien der Religion. Von den ersteren, die er als „Gründe zur Annahme der Lüge“ bezeichnet, zählt Ḥunain sechs auf, von den letzteren, den „Gründen zur Annahme der Wahrheit“, vier, nämlich die Wunder, die Übereinstimmung des Lebens des Religionsverkünders mit seiner Lehre, die von allen anerkannte Vernünftigkeit der verkündeten Lehre und ihr Erfolg.

Gänzliche Anlehnung an die Gedankengänge Ḥunains und seines Kommentators verrät nun der in Sbaths Sammlung an 15. Stelle stehende Traktat des Jaḥjā ibn 'Adī „über den Beweis für die Wahrheit des Evangeliums“, wobei er von den Motiven zur Annahme nur das erste, die Wunder, anführt. — In der folgenden, nur wenige Zeilen umfassenden Abhandlung „über die Verschiedenheit des Wortlautes der Evangelien und ihres Inhaltes“ verteidigt oder erklärt der gleiche Autor die Divergenzen bei den Evangelisten. — 17 ist eine auf Fragen von „Brüdern“ gegebene Antwort zur Erklärung des Glaubensartikels „Er ist Fleisch geworden usw.“.

18, eine „Widerlegung der Muslime hinsichtlich ihrer falschen Auffassung der christlichen Trinitätslehre, ist besonders deshalb von Wert, weil der Autor, Abū'l-Ḥair ibn aṭ-Ṭajjib, als Zeugen für die Wahrheit der christlichen Lehre den muslimischen Philosophen Abū Ḥamid Muḥammed al-Ġazālī zu Worte kommen läßt.

19. In einem ebenfalls nur kurzen Traktat über das „Wissen und das Wunder“ stellt endlich der besonders durch seine biblischen Arbeiten bekannte Nestorianer Abū'l-Faraġ 'Abdallāh ibn aṭ-Ṭajjib († 1043) die Beweiskraft der „vernünftigen Schlußfolgerung“ in der Frage der Glaubwürdigkeit einer Religion höher als die Wunder, „durch welche die Philosophen nicht überzeugt werden“.

Der in den 20 Abhandlungen von P. Sbath dargebotene Text zeigt sprachliche Verbesserungen gegenüber manchen Unkorrektheiten der jeweils benützten Handschrift (immer nur eine, wenn dem Herausgeber auch mehrere zur Verfügung standen). Jedoch sind die korrigierten Originalstellen in den Fußnoten vermerkt. Hinsichtlich der Ausstattung gilt das schon früher Gesagte (diese Zeitschrift S. 131 des vorigen Bandes).

Prof. G. GRAF.

D) LITERATURBERICHT

(Für die Jahre 1928 und 1929.)

Mit grundsätzlicher Beschränkung auf den außereuropäischen Orient unter Beihilfe von P. V. Inglisian-Wien für die armenische, von Prof. G. Graf-Donauualtheim für die christlich-arabische und von Dr. G. Peradze-Bonn

für die georgische Literatur bearbeitet

von Priv.-Doz. Dr. Heffening-Bonn.

Um den Literaturbericht mit dem Erscheinungsjahr der Zeitschrift einigermaßen wieder in Einklang zu bringen, mußten diesmal zwei Jahre zusammen bearbeitet werden. Da dafür aber nur ein beschränkter Raum zur Verfügung stand, mußten nicht wenige Veröffentlichungen ausscheiden, die sich auf die Grenzgebiete erstrecken, deren Erwähnung an und für sich aber wünschenswert gewesen wäre. Vielleicht wird es möglich sein, im nächsten Jahr das Wichtigste nachzutragen. In Zukunft soll regelmäßig in der ersten Hälfte des Jahres der Bericht für das verflossene Jahr erscheinen. Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse wird es aber kaum zu vermeiden sein, daß einzelne schwer zugängliche Zeitschriften und auch selbständige Publikationen des Auslandes immer wieder nachzutragen sind.

Für die Umschrift der armenischen und georgischen Namen konnte diesmal leider keine einheitliche Transkription durchgeführt werden. — Römische Zahlen bezeichnen die Bände, davorstehende arabische die Serien von Zeitschriften. — Der OC. steht in einem Tauschverhältnis mit folgenden Zeitschriften: BNgJb., BZ., EO., M., MUB., OLZ., RB., RHE., RSO., ZDPV., ZNtW., ZS. Es wird dringend gebeten, Aufsätze, die in Sammelwerken (vor allem in Festschriften) sowie in weniger verbreiteten und in solchen Zeitschriften erscheinen, die nur ausnahmsweise den christlichen Orient berühren, in einem Separatabzug mit Angabe des Titels sowie der Band-, Jahres- und Seitenzahl der betreffenden Zeitschrift oder Publikation an die Adresse des Bearbeiters: Bonn, Königstr. 2B, freundlichst zu senden.

AAA. = Annals of Archaeology and Anthropology. — AB. = Analecta Bollandiana. — AChr. = Antike u. Christentum v. Fr. J. Dölger. — Aeg. = Aegyptus. — AJSL. = American Journal of semitic languages and literatures. — Ang. = Angelicum. — Ant. = Antonianum. — ArtBull. = Art Bulletin. — Bazm. = Bazmavêp. — Bibl. = Biblica. — BISARA. = Bulletin de l'Institut des Sciences et des Arts de la Rép. S. S. d'Arménie. — BJRL. = Bulletin of the John Rylands Library. — BLE. = Bulletin de Littérature Ecclésiastique. — BNgJb. = Byzantinisch-Neu-